

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der f. f. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Kanzleioffizianten Johann Brück die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste zuerkannt.

Der f. f. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Dienstmagd Ursula Poganič in St. Margarethen bei Straßisch die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. Oktober 1909 (Nr. 230) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 19 „Wohlfahrt für Alle“ vom 3. Oktober 1909.
- Nr. 4 „Die Judenfrage“ vom Oktober 1909.
- Nr. 78 „Svoboda“ vom 28. September 1909.
- Nr. 19 „Casopis českých a německých poštovních“ vom 1. Oktober 1909.
- Nr. 10 „Český Bratr“ vom 1. Oktober 1909.
- Nr. 34 „Der freie Arbeiter“ vom 21. August 1909.
- Nr. 40 „Smichovský Obzor“ vom 2. Oktober 1909.
- Nr. 1 „Karikatury“ vom 4. Oktober 1909.
- Nr. 16 „Nový Poštovní Obzor“ vom 30. September 1909.
- Nr. 906 „Deutsche Wacht an der Wiese“ vom 2. Oktober 1909.
- Nr. 40 „Pisecký Kraj“ vom 2. Oktober 1909.
- Nr. 14 „Deutsche Warte“ vom 1. Oktober 1909.
- Nr. 40 „Nová Malá Haná“ vom 1. Oktober 1909.
- Nr. 186 „Pozor“ vom 30. September 1909.
- Nr. 220 „Selské Listy“ vom 30. September 1909.
- Nr. 111 „Hrvatska Kruna“ vom 30. September 1909.
- Nr. 51 „Risorgimento“ vom 30. September 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die ottomanische Mission in Livadia.

Eine der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel zugehende Mitteilung weist darauf hin, daß die dies-

malige Begrüßung des Zaren in Livadia durch eine ottomanische Mission sich von früheren Vorgängen der gleichen Art in gewissen, keineswegs belanglosen Außerlichkeiten unterscheidet. Bei diesem Höflichkeitsakte, der seit Jahrzehnten geübt wird, wurde fast immer der jeweilige türkische Minister des Äußern nach Livadia entsendet. Es ist jedoch noch nie vorgekommen, daß sich gleichzeitig auch der russische Botschafter in Konstantinopel dahin begeben hätte. Diesmal findet sich aber aus Anlaß der Begrüßung des Kaisers Nikolaus durch Abgesandte des Sultans auch Botschafter Carnoy mit dem ersten Sekretär Šerbacikj und dem ersten Dragoman Herrn Mandelstam in Livadia ein. An diesen ungewöhnlichen Vorgang wird die Annahme geknüpft, daß es sich jetzt nicht bloß um eine internationale Courtoisie handle, sondern daß die Gelegenheit auch zu Besprechungen politischen Charakters ergriffen werden wird. Was die Gegenstände derselben betrifft, gehen die Vermutungen dahin, daß hierbei die Dardanellenfrage und die kretische Angelegenheit in vorderster Reihe stehen dürften. In leitenden türkischen Kreisen werden jedoch diese Kombinationen als unzutreffend bezeichnet und es wird erklärt, daß die ottomanische Mission trotz des größeren äußeren Apparates mit keiner politischen Aufgabe betraut sei. Als wahrscheinlich dürfe man es dagegen ansehen, daß die noch immer in Schwebeliege befindliche Frage des Besuchs des Kaisers Nikolaus in Konstantinopel während des Aufenthaltes der Mission in Livadia zur Entscheidung gelangen wird.

Rußland und Japan.

Wenn auch nicht direkt drohend, so doch recht besorgniserregend, so schreibt der Petersburger Korrespondent der „Kreuz-Ztg.“, lauten die Nachrichten aus dem fernen Osten. Nicht nur aus Charkin werden eine absolute Unbotmäßigkeit der Eingebore-

renen sowie peinliche Kompetenzkonflikte mit dem deutschen Konsul gemeldet, auch die Amurschiffahrt erscheint ernstlich bedroht und die Übersälle auf russische Schiffe und Frachtboote mehrten sich täglich, ohne daß die chinesische Regierung es für nötig hielt, irgend welche energischen Maßregeln zur Beseitigung dieser Kalamität zu ergreifen. Ein erst in diesen Tagen aus dem fernen Osten heimgekehrter russischer Offizier erzählte, daß hinter dem allem nur Japan stehe, das China systematisch gegen uns aufhebe und unzufrieden mit den ungenügenden Resultaten und Errungenschaften des letzten Krieges, gern Rußland jetzt in einen Krieg mit China verwickeln möchte, um alsdann als führende Nation der gelben Rasse schließlich rettend zugunsten Chinas einzugreifen und dafür den Löwenanteil zu fordern. Nach Ansicht dieses Offiziers würde der neue Krieg wohl noch vor Beendigung der im Bau begriffenen Amurbahn losbrechen, also vor 1912. Leider sei aber Japan zur Zeit kriegsbereit als wir, und die schlauen Orientalen würden diese gute Gelegenheit sicher nicht unbenutzt vorübergehen lassen: Die Chinesen, jahrhundertlang Todfeinde der Japaner, glauben jetzt, nach dem unglücklichen Kriege, mehr an Japans als Rußlands Zukunft und huldigen, der Not gehorchend, der Regierung des mächtigen Mikados. Eine stramme, militärische Disziplin und große Genügsamkeit machten die Japaner zu ausgezeichneten Soldaten, die auch mit der Zeit aus den von ihnen unterworfenen Koreanern und abhängigen Chinesen, die größer und stärker als sie sind, sicherlich gute Hilfsstruppen machen würden. Auch die chinesischen Masseneinwanderungen im fernen Osten, soweit er zu Rußland gehört, seien nicht ohne Besorgnis zu verzeichnen, da die anspruchsvollen Chinesen die russischen Arbeiter vom Amurbahnbau zu verdrängen drohen und alle lohnende Arbeit an sich reißen. Die Fischerei sei fast vollständig in japanischen Händen, die eine entsetzliche Raubwirtschaft in den kolossal reichen Fisch-

Fenilleton.

Prometheus.

Skizze von Thea von Harbon.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Ich glaube kaum,“ antwortete er nachdenklich, ohne ihre Herbeheit zu beachten. „Warum ich heimgekommen bin? Siehst du, Maralen, das hab ich mich selbst schon gefragt. Aber ich finde die Antwort nicht. Vielleicht hab' ich gehofft, in der weltverlassenen Heimat das zu finden, was ich in der Welt selber vergebens gesucht hab'?“

„Und was ist das?“ fragte sie atemlos.

Er antwortete nicht gleich. Und dann mit halbem Lächeln: „Einen Menschen!“

„Einen Menschen...“ wiederholte sie tonlos.

„Ja. Ein Vollblutgeschöpf, in dessen Seele die meine ihr Echo fände, nicht die, von der andere Leute hoffen, daß sie einmal in den Himmel kommt, sondern die meines Künstlertums — einen Menschen, in dem die Flamme meiner Kunst den echten, uralten, unsterblichen Gottesfunken wecken könnte, zu der ich treten könnte wie Prometheus mit dem Himmelsfeuer, sie ausfüllend bis an den Rand aller Sinne und Gedanken...“ er suchte die Achseln in Selbstverpottung. „Berrückt, nicht wahr, Maralen?“

Sie schüttelte den Kopf, daß die dunklen Locken tanzten, sie hatte die Lippen geöffnet in fieberndem Atemholen.

„O, wie ich das verstehe!“ stieß sie hervor, „wie ich das verstehe!“

Er staunte sie an und fuhr sich über die Stirn. „Merkwürdig,“ sagte er halblaut.

„Was?“

„Eben jetzt, wie du das sagtest... da fahst du ganz wieder so aus, wie damals als Kind... weißt du noch?“

„Oh ich noch weiß!“ Und nun ließ sie sich müde auf dem nächsten Sessel nieder, den dunklen Kopf auf die Hände geneigt. „Wenn wir zusammen spielten — wundervoll war das. Es war das Schönste meines Lebens und wird es bleiben. Da ging meine Kunst noch nicht nach Brot, da war noch Weihe und Schönheit in meinen Tönen. Als mein Spielfkamerad fortließ, da wurde das bald anders! Der Vater starb und die Mutter traf vor Entsetzen der Schlag und die Armut hockte auf der Schwelle. Da hab ich das Träumen aufgegeben, aber gründlich! Da wurde die Kunst zur Arbeit, zum Brotverdienst. Und als auch die Mutter starb, da war mir die Jugend von den Flügeln gestreift. Ich hatte zum Sonnenflug nicht mehr die Kraft, nicht mehr den Mut. Aber mein Spielfkamerad — das war ein Adler geworden!“

Sie ließ die Hände sinken. „Mein großer Spielfkamerad! Wenn Sie ahnen könnten, was das für mein Leben bedeutete, von Ihrem Wachen und Werden zu hören, wie Sie mit Ihrer Prometheusfackel mein dunkles, stilles Dasein durchflammt, wie ich, wie meine arme, kleine Zaunkönigsseele, in Ihren Schwingen versteckt, dem Adlerflug zur Sonne folgte. Ich kann Ihnen das nicht sagen — Worte sind so erbärmlich arm — aber fühlen muß das mein Spielfkamerad von einst — tief in der eigenen, flammenden Seele fühlen...“

„Maralen!“ rief der Geiger, und das war ein Zauchzen in seiner Stimme. „Maralen, nun will ich spielen!“

Und Manfred Herdegen spielte vor dem Schwarm souperfroher Gäste und doch wie für sich allein. Nie hatte seine Geige so geklungen. Er hörte

faum auf die enthusiastischen Ausrufe der Gesellschaft, auf den Beifall, der ihn umstürmte, auf den überschwenglichen Dank der strahlenden Wirtin. Was gingen ihn diese Menschen an? Er spielte für Maralen, und sie spielten zusammen und flogen durch alle Höhen und Tiefen der Musik; und der große Geiger spürte es wohl — das war kein Zaunkönigsfeuschen, das sich von fremder Kraft allein forttragen ließ — das war ein jetzt nur zaghaft entfaltetes, königliches Schwingenpaar, das sich neben ihm in jubelndem Fluge regte.

Ganz plötzlich sah er sie an. Und sah in ihre Augen. Und da wurde in dem großen Künstler der wilde Junge von damals lebendig, der seine tollen Einfälle in Tönen ausplauderte. Und wie damals kam unter den feinen, blassen Mädchenhänden die Antwort in Harmonien, die zu allen Rechten den versöhnenden Übergang fanden. Und das Wildgeniale seiner Kunst fand eine Antwort, die sie seit Jahren ersehnt und erhofft. Manfred Herdegen ließ die Geige sinken mit einem Ausatmen, das fast ein Lachen war.

Seine Seele hatte ihr Echo gefunden.

Er drängte zum Fortkommen von den fremden Menschen und zog Maralen einfach mit sich. Mochte den Banausen zum Tanz aufspielen, wer da Lust hatte. Sein herrischer Wille legte Beschlag auf diese Mädchen und wollte es noch in ganz anderer Weise tun!

Jetzt konnte der Regen strömen wie er wollte, Manfred Herdegen merkte es nicht. Feuer und Flamme war er für seinen neuen Plan, den er in sprudelnden Worten vor dem Mädchen ausframte. Sie sollte ihn begleiten, auf allen Konzertreisen mit ihm sein, nicht als simple Klavierbegleiterin, nein, als kongeniale Künstlerin — sollte etwas noch nie Dagewesenes mit ihm schaffen... Er redete sich so

gründen trieben und selbst diesen eornen Fischreichtum zu ruinieren begannen; dadurch würde aber gerade Japan selbst in erster Linie leiden, da ja die ärmere Bevölkerung dieses Inselreiches vornehmlich von Fischmehl (Walfischresten) und billigen Fischkonserven sich nährt. Rußland habe im fernen Osten 200.000 bis 250.000 Reservisten und 70.000 bis 80.000 aktive Truppen, die ja gegen den ersten Ansturm der Feinde sofort mobil gemacht werden können, aber alle übrigen Truppen und die ganze Unterhaltung des Heeres muß zuerst aus dem europäischen Rußland beschafft werden. Daher würde die einzige Rettung für die russische Machtstellung im fernen Orient eine im großen Maßstabe durchgeführte Kolonisation sein, die Rußland die Möglichkeit geben würde, Reservisten und Proviant in Ostasien jederzeit genügend zu seiner Disposition zu haben.

„Dies aber,“ sagte mein Gewährsmann, „kann nur mit großen Geld- und Zeitopfern erreicht werden, und so lange, fürchte ich, werden die Gelben nicht warten, wenn Europa nicht in richtiger Erkenntnis der großen, gelben Gefahr ein Veto einlegt. Daraus ist freilich so lange nicht zu denken, wie Rußland mit England kofettiert, das als Verbündeter Japans die Japaner immer von neuem gegen Rußland hebt.“

Politische Uebersicht.

Saibach, 8. Oktober.

Die „Österreichische Volkszeitung“ bespricht die Rückwirkung, welche das Mißgelingen der Sanierungsaktion auf den Reichsrat ausüben wird, und meint, die slavische Obstruktion werde alles aufbieten, um das Kabinett Bienerth zu stürzen. Es werde zu einer ersten Kraftprobe zwischen der Regierung und der Slavischen Union kommen, die aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses enden wird.

Die „Neue Freie Presse“ sieht die Verhältnisse in Ungarn immer schlimmer werden. Schon die nächste Zeit könne einen Zusammenstoß der Krone mit dem Parlament bringen. Franz Kossuth führe ein Doppelleben; es gibt einen Kossuth im Kabinett und einen anderen in der Unabhängigkeitspartei. Der Ratgeber, den die Krone berief, kann in der eigenen Partei fast niemals seinen Willen zur Geltung bringen. Ein solcher Führer könne nicht Bürge einer lebendigen Regierungspolitik sein. Aus der Ministerkrise kann über Nacht eine Staatskrise werden.

„Temps“ bespricht den Jahrestag der Annexion Bosniens und der Herzegovina sowie der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und sagt: Keines dieser Ereignisse hat irgend jemand schwer geschä-

digt. Die Türkei betrachtete die Amputation von 1908 als die Liquidierung einer unrettbaren Vergangenheit; Serbien hat nichts verloren, sogar moralischen Nutzen daraus gezogen, daß es Europa zwang, sich sechs Monate lang mit ihm zu beschäftigen; Rußland hat nur infolge einer irrtümlichen Auffassung anfangs geglaubt, Widerstand zeigen zu sollen. Die einzige aus diesem Gedanktag erwachsende Lehre ist, daß man in dem gegenwärtigen Zustande Europas seiner Kraft sicher sein muß, wenn man seines Rechtes sicher sein will.

Man schreibt aus Athen: Im Hinblick auf die Eröffnung der Kammeression ließ die Organisation der Offiziere im „Neon Mity“ und anderen Blättern erklären, daß sie sich in die schwebenden politischen Fragen wie bisher nicht einmische, sondern sich damit begnüge, den Verlauf der Dinge, soweit er für den Offiziersverband von besonderem Interesse sei, aus gemessener Entfernung zu beobachten. Es sei für die Offiziere ohne Belang, welche Persönlichkeit zum Kammerpräsidenten gewählt werde, ob das gegenwärtige Kabinett in der Kammer falle und welche Regierung eventuell an dessen Stelle treten werde. Sinegen würden die Offiziere ihre volle Aufmerksamkeit darauf richten, ob und in welcher Weise ihr eigenes Programm vom 27. August und die in der großen Volksversammlung vom 27. September vorgeschlagenen Reformmaßnahmen zur Durchführung gelangen.

In amtlichen türkischen Kreisen wird erklärt, daß die Nachricht, wonach Frankreich seine Zustimmung zur Erhöhung des türkischen Einfuhrzolls von der Regelung älterer französischer Forderungen seitens der Pforte abhängig zu machen beabsichtigt, mit den der türkischen Regierung hierüber zugegangenen Mitteilungen in Widerspruch stehe. Diesen letzteren zufolge denkt man in Paris nicht daran, an die Pforte mit einem solchen Verlangen heranzutreten, und nimmt vielmehr den Standpunkt ein, daß alle Versuche, die Regelung der Zollfrage zur Geltendmachung älterer Reklamationen auszunutzen und dadurch der Ausführung des von der Pforte betriebenen Plans Schwierigkeiten zu bereiten, unterlassen werden sollten.

Wie Reuters Bureau meldet, wird der Besuch des Premierministers Asquith in Balmoral mit der Ausarbeitung der Einzelheiten des Kompromisses, das im Prinzip schon vor einigen Wochen beschlossen wurde, in Zusammenhang gebracht. Dieses Übereinkommen erklärt, wie man annimmt, die im vertraulichen Gespräche zum Ausdruck gekommene Zuversicht einiger Minister, daß das Oberhaus das Budget schließlich doch werde durchgehen lassen. Trotz alledem ist man allgemein der Ansicht, daß sich ein baldiger Appell an das Volk nicht mehr werde vermeiden lassen, mögen die Verhandlungen des

Oberhauses welchen Verlauf immer nehmen.

Der spanische Justizminister hat erklärt, daß er die Verfassungsgarantien in Catalonien nicht wieder herstellen könne, da seine erste Pflicht die Sicherung der Ordnung sei. Er ordnete indes an, daß das Versammlungsrecht anlässlich der Wahlkampagne freigegeben werden könne.

Tagesneuigkeiten.

— (Abenteuer eines englischen Matrosen in New-York.) Der Matrose Mayhew vom englischen Kriegsschiff „Edinburg“, das in New-York zur Hudsonfeier eingelaufen war, wanderte kürzlich den ganzen Tag durch die Straßen New-Yorks und besuchte so viele Kneipen, daß er sich spät abends gänzlich aus seinem Kurs verfahren fand und deshalb, mit der Pfeife im Munde, einen Laternenpfahl hinaufkletterte, um sich dort für die Nacht zu verankern. Hier gab er seiner Verachtung für die Topographie New-Yorks einen mehr lauten als höflichen Ausdruck, worauf ihn ein Schutzmann erjuchte, sich herabzubemühen. Mayhew lehnte dies kühl, aber bestimmt ab, und als der Diener des Gefechtes ihm nachzuklettern begann, brachte er diesem eine Lektion in schleuniger Landung aus beträchtlicher Höhe ohne Aeroplan bei. Als zwei andere Polizisten auf das Rotsignal des ersten erschienen, stieg John Bull zur Erde, schlug einen der drei mit gewandten Bogerieben nieder und verfolgte die anderen beiden mit dem Totschläger des ersten. Nunmehr wurden die Polizeireferenzen herausgerufen und ein Dutzend zur Stelle gekommener Schutzleute fanden, daß Mayhew seine Position mehr als behauptete. Doch sie fielen ihm mit geschickter Strategie in den Rücken und in wenigen Minuten lag er betäubt und mit Handschellen versehen am Boden. Kaum jedoch zum Bewußtsein zurückgekehrt, begann er trotz Handschellen alle fünfzehn Mann von der Polizei zu bekämpfen, und diese mußten sich schließlich auf den Berkerter setzen, bis der Polizeiwagen ihn aufnahm. Am folgenden Morgen zeigte Mayhew sich vor dem Polizeirichter äußerst ruhig. Dieser gab ihm einige gute Lehren und fünfundsiebenzig Cent für die Fahrkarte nach seinem Schiff. Fünfzehn braun und blau geschlagene Schutzleute fahen ihm wehmütig, aber bewundernd nach. Darüber, wie es ihm auf seinem Schiffe erging, schweigt des Sängers Höflichkeit.

— (Brennende Züge.) Aus New-York, 7. Oktober, wird gemeldet: Einem von Halifax nach Montreal fahrenden Personenzug kam auf der Strecke ein mit Schnellzugsgeschwindigkeit fahrender Sonderzug entgegen. Bevor einer der Lokomotivführer bremsen konnte, erfolgte bereits ein heftiger Zusammenstoß. Die vordersten Wagen der beiden Züge wurden vollständig ineinandergeschoben. Die beiden Zugführer und Heizer wurden auf der Stelle getötet. Ebenso wurden die Begleitbeamten der Gepäckwagen getötet. Bevor noch die Passagiere recht wußten, was geschehen sei, fing einer der Wagen Feuer und in kurzer Zeit brannten die beiden Züge lichterloh. Zwanzig Passagiere erlitten schwere Brandwunden. Die Aufräumarbeiten unter den noch immer glühenden Trümmern der Wagen konnten

Zirkusleute.

Roman von Karl Munsmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herr Stagemann verschwand einen Augenblick, und als er zurückkehrte, rief er Hugo, der so angestrengt und überarbeitet war, daß er fast nicht gehen konnte. Dann sagte er:

„Nach der heutigen Probe hat die Fürstin bestimmt, daß du am Sonntag, ihrem Ehrenabend, debütieren sollst. Sie läßt dir sagen, daß du auf ihre Rechnung ein neues Kostüm im Maison Pygmalion aussuchen darfst, wohin ich dich begleiten werde.“

Hugo war förmlich wild vor Freude. Es war das erste Mal, daß er vor einem großen Publikum in einem feinen Kostüm reiten sollte, und dies gerade an dem ersten Tage der ganzen Saison, wo immer ausverkauftes Haus und ein besonders elegantes Publikum versammelt war. Er stürmte in die Restauration hinaus und trank dort ein Glas kalten Wassers. Auf dem Rückwege rannte er im Halbdunkel gegen eine kleine Mannsperson von höchst eigentümlichem Aussehen und trat ihm derartig auf die Füße, daß der Gnom einen lauten Schmerzensschrei ausstieß. Er war vorn und hinten buckelig, so daß sein Kopf mit den scharfen vogelartigen Zügen ganz unten wie in einem Tale saß.

Der Fremde war sehr auffallend gekleidet. Er trug gelbe Mantingsbeinkleider, eine grüne Weste mit Streifen und eine feuerrote Krawatte. Auf dem Kopfe saß ein mächtiger Strohhut, der ganz über die Schultern ragte. Er schnupfte ununterbrochen aus einer flachen goldenen Dose und puzte darauf die Nase mit einem großen roten Taschentuch, dessen Zipfel, wenn es nicht benutzt wurde, aus der Schopftasche seines weiten Rockes heraushing.

Wie die meisten Leute im Zirkus hatte er einen Spitznamen. Wegen seiner krähenartigen Stimme wurde er allgemein „Die Krähe“ genannt.

„Die Krähe“, die wütend über den Zusammenstoß war, packte Hugo am Kragen und sagte:

„Warte! warte! Kannst du, dummer Junge, dich nicht vorsehen.“

5. Kapitel.

„Ich bin Ihr dummer Junge nicht,“ sagte Hugo und wurde ganz rot im Gesicht.

„Jetzt wird er auch noch frech! Warte, mein Junge, ich werde es Herrn Stagemann sagen, welcher Augenichts du bist. Dein Lehrmeister wird seine Peitsche schon auf deinem Rücken tanzen lassen. Er hatte es wohl bei der Probe vergessen, dir die nötigen Siebe aufzuzählen.“

Hugo fühlte sich bei der Andeutung über die Schläge, die er immer noch von Zeit zu Zeit von seinem Lehrmeister erhielt, gekränkt, und sagte deshalb erregt:

„Nimm dich nur in acht, daß er dir nicht auf deinen eigenen Buckel kommt.“

Einige Zirkusmitglieder, die in der Nähe saßen, brachen in ein schallendes Gelächter aus, während der Kleine violett im Antlitz wurde und vor Erregung kaum zu sprechen vermochte.

„Ich sollte dein Lehrmeister sein! Ich würde dir deinen Rücken so lange verbläuen, daß du nicht mehr jappen kannst.“

„Das möchtest du wohl, du alte hinterlistige Krähe. Glücklicherweise darfst du ja aber den Zirkus nicht betreten. Du weißt, daß mit Herrn Spagoni nicht zu spaßen ist.“

Dann entfernte Hugo sich, während er siegesbewußt seinen geschlagenen Feind betrachtete. Denn bei dem Namen Spagoni war die „Krähe“ ganz blaß geworden.

Der Buckelige lebte davon, daß er den Artisten Wohnungen und Beschäftigung nachwies und ihnen die eine oder andere Hilfeleistung tat. Außerdem dachte er allerlei Zirkustricks aus und verkaufte seine Ideen an die Darsteller.

in die eigene Begeisterung hinein, daß er gar nicht merkte, wie Maralen immer schweigsamer wurde. Erst als sie zu sprechen anfing mit einem Laut, als sei ihr die Stimme zerdrückt, da wurde er aufmerksam.

„Bitte nicht — bitte nicht!“ jagte sie mühsam. „Ich kann nicht, ich kann nicht — niemals — o nicht mehr davon sprechen!“

Er war namenlos bestürzt. „Aber Maralen — um alles in der Welt, warum nicht? Denkst du dir so ein Leben, so ein künstlerisches Schaffen zu zweit nicht märchenhaft?“

„Märchenhaft“, nickte sie und stand vor ihrem Hause still. „Aber es ist unmöglich! Ich will diese Stunden nie vergessen. Aber nun muß alles vorüber sein. Leben Sie wohl, Manfred! Und ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen!“

Und dann stand er vor der verschlossenen Tür und ärgerte sich wütend und schimpfte im unentschlossenen Weiterstreiten auf die Frauenzimmer, aus denen nie ein Mensch flug würde. Da hatte er nun seine Schwesterseele endlich, endlich gefunden und war glücklich wie ein Kind — und nun...

Mitten im Regen blieb Manfred stehen. Und da kam ihm eine Erleuchtung, daß er vor Staunen wie erwachend um sich blickte. Und dann lief er in flinken Sprüngen zurück, daß das Regenwasser nur so um ihn klatschte.

„Maralen!“ schrie er zu dem matterhellsten Fenster hinauf und donnerte an die Haustür. „Maralen, komm schleunigst noch mal herunter! Ich muß dich was ganz Wichtiges fragen!“

Und als sie zitternd, angstbleich vor ihm stand, schrie er sie an: „Maralen, hast du mich lieb? Willst du meine Frau werden?“

Tropfnah wie ein Fluggott stand er vor ihr in der sternlosen Regennacht. Und als er sie küßte, wußte er nicht, waren's Regentropfen oder Tränen, die so warm über ihr Gesichtchen rannen. Aber daß seine suchende Wandervogelseele die Heimat gefunden — das wußte er.

ten noch immer nicht begonnen werden. Man befürchtet, daß dreißig bis vierzig Passagiere verbrannt sind.

— (Folgendes wichtige Inserat) befindet sich in einem Zwickauer Blatt: „Zur Beachtung. Da verschiedene Herren und Damen von Oberrothenbach und Umgegend die Güte hatten, teils am Biertisch, teils in freier Diskussion über meine persönlichen Verhältnisse Kritik zu üben, so erlaube ich mir, die betreffenden Interessenten in meine Wohnung einzuladen, um sie von da aus durch mein eigenes Geschick zu meinem Rechtsanwalt zu befördern, um daselbst die Gespräche weiterzuführen und das Weitere zu veranlassen. Oberrothenbach. H. F. . . .“

— (Die verwerflichen Blondinen.) Der amerikanische Militärarzt Dr. Charles E. Woodruff ist kein Freund der Blondinen. Er erklärt, daß blondhaarige und blauäugige Frauen für das amerikanische Klima nicht taugen und daß sie physisch und moralisch degenerieren. Der viele Sonnenschein und das warme Wetter des Sommers in den Vereinigten Staaten verlangten farbige Rassen. Dem entzerrnden Einfluß des Sonnenscheins könnten die Blondinen nicht widerstehen und sie würden mit der Zeit von selbst durch die natürliche Auswahl verschwinden. Den Beweis für die Richtigkeit seiner Theorie erblickt der blondenfeindliche Arzt in der Tatsache, daß die Bewohner aller warmen Länder brünett sind, während in den nördlichen Ländern, wie in Skandinavien, die blonden Bewohner vorherrschen. Die Vererbung dieses Naturgesetzes in Amerika fühle nur die Gefängnisse mit Verbrechern, die nur deshalb auf die schiefe Ebene geraten seien, weil sie blond sind. Die amerikanischen Damen, die sich blonder Haare und blauer Augen erfreuen, sprühen natürlich vor Zorn, während die blonden Männer, die auch in das Verurteilungsurteil des Arztes eingeschlossen sind, die Sache von der humoristischen Seite nehmen.

— (Zu fett.) Ein „work house“ ist eine Art Asyl für britische Arbeiter, die sich draußen im Leben ihren Unterhalt nicht verdienen können und die man in diesen Asyl in verschiedener Weise beschäftigt, damit sie nicht Hungers sterben. Eine Enquete, die jüngst in mehreren „work houses“ vorgenommen wurde, hat nun zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß die armen Teufel, die dort beherbergt werden, zu fett geworden sind! Das ist durchaus keine Ironie! Die mageren Menschenkinder haben sich tatsächlich in Menschen mit bedenklichem Embonpoint verwandelt, und man hat hygienische Maßregeln ergreifen müssen, um sie auf normale Proportionen zurückzuführen. Wer hätte je vermutet, daß man eines Tages genötigt sein würde, gegen die „Beleibtheit des Pauperismus“ zu reagieren?!

— (Treffliche Schüsse im Dunkeln.) Eine sensationelle Erfindung hat ein Techniker in Dortmund gemacht. Er hat ein Gewehr konstruiert, das selbst bei größter Dunkelheit ein sicheres Ziel auf weite Entfernungen ermöglicht. An dem Gewehr ist nämlich ein Apparat angebracht, der die Form eines Fernrohrs besitzt und aus einem Scheinwerfer besteht, der sein Licht auf das Ziel wirft; nun wird das Gewehr derart eingestellt, daß das ins Auge gefasste Ziel in den Schnittpunkt des an der Linse des Fernrohrs angebrachten Fadenzuges fällt. Der Scheinwerfer enthält eine etwa zollgroße Osram-Lampe. Bei vollständiger Dunkelheit waren bei einer Probe vor militärischen Sachverständigen sämtliche Schüsse Treffer. Die eingeladenen Offi-

Aber ebenso erfinderisch wie sein Kopf war, ebenso scharf war seine Zunge und ebenso hinterlistig sein Gemüt. Er freute sich nie so sehr, als wenn es seinen Nebenmenschen schlecht ging, und nichts bereitete ihm größeres Vergnügen, als wenn bei den Proben Tiere und Menschen gezüchtigt wurden.

Eines Tages, als er wie gewöhnlich mit seinem lächerlich naseweisen Vogelgeflatter einer Probe zuschaute, verlor der Seiltänzer Spagoni das Gleichgewicht und verstauchte sich beim Fall einen Fuß, und in demselben Augenblick, als er sich unter großen Schmerzen wieder aufrichtete, traf sein Auge das grinsende Lachen des Buckeligen, der sich vor Schadenfreude nicht zu halten vermochte.

Trotz seines Schmerzes hinkte Spagoni so schnell er konnte auf die Krähe zu und rief wütend: „Daran trägtst du allein die Schuld, du verdammte Kanaille. Du hast böse Augen, aber laß dich nicht wieder sehen, sonst bekommst du es mit mir zu tun.“

Seit diesem Tage wagte die Krähe sich nicht über die Zirkusrestauration hinaus und sie verhielt sich regelmäßig, wenn von Spagoni die Rede war, der inzwischen seine volle Elastizität wieder gewonnen hatte und ein Mann war, der nicht mit sich scherzen ließ.

Die „Krahe“ hatte sich denn auch ganz in einen Winkel zurückgezogen, wo sie immer wieder vor sich hermurmerte:

„Diesem Schlingel, diesem Burschen werde ich es zeigen. Wehe ihm wenn er mir in die Finger gerät.“

„Was murmelst du da?“ fragte eine Stimme hinter ihm.

Die Krähe blickte empor.

„Ach, es ist nichts, es ist nichts. Setz dich nur nieder.“

(Fortsetzung folgt.)

ziere erzielten bei Versuchen dasselbe Resultat, trotzdem sie das Gewehr zum erstenmal erprobten.

— (Das Geheimnis der Tierbändiger.) Die ganze Kunst des Bändigers der wilden Tiere, schreibt Pierre Hachet-Souplet in seinen Untersuchungen über die Psychologie der Tiere, besteht darin, die Angst seiner Zöglinge auszunutzen und sie dorthin zu jagen, wohin er will. Sowie man den Käfig eines wilden Tieres öffnet, so flüchtet es nach der entgegengesetzten Seite. Tritt man nicht weiter vor, so bleibt es lauernd liegen und befindet sich in der Defensive. Wenn man mit drohender Gebärde auf das Tier zugeht, so sucht es zu entweichen. Es genügt, ihm zur Seite einen Weg zu lassen, sonst wird man angefallen. So verfolgt man es aus einer Ecke in die andere; findet es auf seiner Fluchtbahn ein Hindernis, so setzt es ohne weiteres darüber hinweg. Ein anderes Geheimnis haben die Tierbändiger nicht. Ihre Kunst besteht hauptsächlich darin, die Verfolgung „dramatisch“ zu gestalten, indem sie sich so viel wie möglich den Anschein geben, als besiegt sie den Willen des Tieres; sie lassen es zum Beispiel beim Sprunge über eine Barriere einen Moment durch eine kleine Bewegung, die sie nach vorn machen, zögern — das imponiert; das Ganze wird mit Peitschenknall belebt.

— (Gerechtigkeit.) „Wie können Sie sich Afrika-reisender nennen, wenn Sie nur bis Marseille gekommen sind?“ — „Das macht doch nichts! Wieviele Nordpolfahrer gibts nicht und ist von denen einer bis zum Nordpol gekommen?“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Bau eines deutschen Theaters in Laibach.

— Der Theaterverein in Laibach ist um die behördliche Bewilligung für den Bau eines deutschen Theaters eingeschritten, und in Kürze sollen die Bauarbeiten in Angriff genommen werden, so daß die nächste Spielsaison bereits im neuen Heim wird eröffnet werden können.

Der schmucke Neubau des deutschen Theaters, der als ringsum freistehendes Objekt errichtet werden soll, wird sich bekanntlich auf den ehemals Zenterschen Gründen erheben und eine verbaute Fläche von 937 Quadratmetern umfassen. Die Hauptfront des Gebäudes wird dem Gradisce zugewendet sein. Wie wir dem vom Architekten Alexander Graf verfaßten Projekte entnehmen, zerfällt das neue Theater in zwei Hauptteile, und zwar in das Auditorium mit anschließendem Vestibüle, Garderoben, Foyers usw. und den Bühnentrakt mit Bühne, Hinterbühne, Magazinen, Schauspielergarderoben usw. Der Auditoriumssaal hat eine Länge von 15 Metern, eine Breite von 12 Metern und eine vergleichene Höhe von 11 Metern; die Bühne eine Länge von 13,50 Metern und eine Breite von 9 Metern.

Das Auditorium bietet Raum für 574 Zuschauer, und zwar in nachstehender Verteilung in den einzelnen Rängen: Im Parterre 8 Logen à fünf Personen, 177 Parkettplätze und 84 Stehplätze, im Logenrang 17 Logen à fünf Personen, in der Galerieunterteilung 10 Logen à fünf Personen und 36 Fauteuils, auf der Galerie 54 Fauteuils und 48 Stehplätze. Das Publikum gelangt durch einen Eingang in der Mittellage des Gebäudes in der Unterfahrt (und hier hauptsächlich das fahrende Publikum) sowie durch zwei Eingänge links und rechts der Unterfahrt, ferner bei den beiden Eingängen bei den Galeriestiegen und den beiden Eingängen an den Logenstiegen in das Haus. Die erstgenannten fünf Eingänge führen direkt ins Vestibüle, in welchem in der vorderen Hauptmauer die beiden Kassen angeordnet wurden. Vom Vestibüle aus führen sieben Türen in einen hinter dem Auditorium liegenden Korridor, an welchen sich beiderseits die Garderoben anschließen, und von hier aus führen auf jeder Seite je zwei Türen zu den Parkettstiegen; vom Korridor direkt führen ebenfalls zwei Türen in das Stehparterre. Vom Vestibüle aus führt je links und rechts eine gerade zweiarmlige Stiege zum Galeriegeschoß und stellen dieselben auch eine Verbindung zu den Logen im Logenrang und Foyer her. In dieses erwähnte Geschoß führen von den Parterregarderoben je links und rechts geradearmige Stiegen, die einerseits ins Freie, andererseits auch zur Galerieunterteilung führen. Die erstgenannte Stiege führt nach dem sechsten Lauf in ein geräumiges Galeriefoyer, worin sich die Garderobe und Foyer befinden. Von diesem Foyer gelangt man durch drei Türen zu den Galeriestiegen und durch je eine Tür links und rechts zu geräumigen Rettungsterrassen. Die Entleerung des Zuschauerraumes erfolgt derart, daß von dem Galeriepublikum, dem zwei Stiegen zur Verfügung stehen, auf je eine Tür nur 51 Personen kommen. Für das restliche Publikum stehen sieben Türen zur Verfügung; es kommen demnach auf einen Ausgang bloß 96 Personen. Im Momente der Gefahr ist eine vollständige Entleerung des Hauses innerhalb zwei Minuten möglich.

Das ganze Gebäude wird massiv hergestellt, die Fundierung geschieht in Stampfbeton, alles Mauerwerk wird in Ziegel und Stein ausgeführt. Sämtliche Deden, Stiegen, Galerie und Logengerippe, Auditoriumpodium, Fensterstürze und Proszeniumsüberbrückung werden in Betonsteinen hergestellt. Logenzwischenschwände und die Architekturtürteile daselbst sowie Logen- und Galeriebrüstungen werden aus Leimgips auf Eisengerippe hergestellt. Die Auditoriumsaalbede und Galeriefoyerplafond ist in Gipsrabitz gedacht und hängen selbe an dem in Eisen hergestellten Dachstuhl. Auch das Dach der Bühne wird in Eisen hergestellt und erhält dieses eine Leimgipsplattenunterspannung. Ebenso werden auch die Dächer der Bühnennebenräume in Eisen kon-

struiert. Die Bedachung geschieht mit Ziegeln. Die Gebäudeteile ober den Garderoben, welche als Rettungsterrassen dienen, werden mit Holzzement gedeckt sein. Der Bühnen-Über- und Unterbau mit allen Maschinen und Stiegen wird durchwegs in Walzeisen errichtet und werden nur die Beläge des Bühnenpodiums der Arbeitsgalerien und des Schnürbodens aus durch Imprägnierung feuerfester gemachtem Holz hergestellt werden. Den feuerfesteren Abschluß zwischen Auditorium und Bühnentrakt bilden 60 Zentimeter starke massive Ziegelmauern. Die Proszeniumsöffnung ist durch eine volle, auf Drahtseilen hängende Eisentür mit rauch-sicherer Führung und Einbaueinrichtung sowie eiserner Aufstiegschene hiezu verschließbar und von derartiger Konstruktion, daß der Vorhang im Falle der Gefahr durch einfache Auslösung sich selbst betätigt. Bemerkenswert, daß die Betätigung der Kurbel vorläufig für Handbetrieb eingerichtet ist, jedoch vorgesehen wird, daß dieselbe später für elektrischen Betrieb eingerichtet werden kann. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Herablassen der Kurbel auch von außen im Korridor durch eine einfache Auslösung zu bewerkstelligen.

Die Fußböden des Vestibüles, der Stiegenpodeste und Klosetts sind in granito gedacht, in den Zuschauer-garderoben, Korridoren und Logen aus Kalkolith, hingegen der Fußboden im ersten Stod-Foyer aus harten Brettern auf Blindboden hergestellt. Alle Schauspieler-garderoben und sonstige Nebenräume des Bühnentraktes erhalten weichen Schiffboden. Das ganze Haus wird mit Trink- und Abwasserleitung versehen — erstere zur Speisung der Trinktischeln, Klosetts und Bissoir-schalen, letztere zu den 21 Stück Hydranten, von welchen sich drei im Souterrain befinden. Außerdem werden auf der Bühne und in den Zuschauergarderoben eine entsprechende Anzahl Handfeuerlöschapparate aufgestellt. In allen Räumen des Gebäudes ist elektrische Beleuchtung vorgesehen.

Als Beheizung ist eine Dampfniederdruckheizung in Verbindung mit einer Warmluftheizung gedacht und befinden sich die Kesselanlagen in einem vollkommen isolierten Raum im Souterrain des rechtsseitigen Gebäudeteiles. Eine interne Telegraphenleitung verbindet sämtliche Manipulationsräume im Hause untereinander und eine Feuer-telegraphenleitung mit je einem Taster am Bühnenpodium, in den Korridoren des Bühnentraktes und des Zuschauerhauses stellt einen direkten Verkehr mit der Feuerwehrzentrale her.

Die Architektur ist im Äußeren sowohl als im Inneren in modernen Stile gehalten und so der Zeitrichtung Rechnung getragen. Die Baukosten sind mit rund 500.000 K präliminiert.

Mit den Baumeisterarbeiten wurde die Krainische Bauvereinsgesellschaft betraut.

(Namensfest seiner Majestät des Kaisers.)

Man schreibt aus Adelsberg: Anlässlich des Namensfestes seiner Majestät des Kaisers fand in der hiesigen Pfarrkirche eine vom Herrn Pfarrbedanten Gornik abgehaltene Messe statt, an der sich sämtliche Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Bezirksamtes, der Steuer- und Postämter, ferner der Bürgermeister und der hiesige Notar, die k. k. Gendarmerie und zwei Vertreter der hiesigen Feuerwehr beteiligten. Vorher schon hatte in derselben Kirche ein von sämtlichen Schülern der Bürger- sowie der Volksschule bejuchte feierliche Missa cantata stattgefunden, welche vom Herrn Katecheten Azman geleitet worden war. — Alle öffentlichen Gebäude, die Pfarrkirche und die Schulgebäude waren festlich besetzt.

(Erweiterung des Gebrauches der slovenischen Unterrichtssprache an den utraquistischen Gymnasien in Krain.)

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 1. Oktober 1909, Z. 39.330, gestattet, daß an den utraquistischen Gymnasien in Krain auch die Mathematik in der 5. Klasse mit slovenischer Unterrichtssprache gelehrt werde, während die deutsche Sprache, weiters die Geschichte und Geographie in den oberen Klassen und die Mathematik auf der Lehrplanmäßigen Oberstufe (6. bis 8. Klasse) unter Gebrauch der Deutschen zu lehren sind. Gleichzeitig hat das Ministerium gestattet, daß die Lehrbücher: Poljanec Dr., Leopold, Mineralogija in geologija za valike gimnazije. V Celoveu 1909. Druderei der St. Herma-goras-Bruderschaft. Preis geb. 2 K 80 h; Mazi J., Geometrijski nazorni nauk za prvi razred srednjih sol. Katholische Buchhandlung in Laibach. Preis ungebunden 70 h, gebunden 1 K, beim Unterrichte in der 5., bezw. 1. Klasse an Mittelschulen, an denen diese Gegenstände in slovenischer Sprache gelehrt werden, schon im Schuljahre 1909/1910 in Verwendung genommen werden. Weiters hat das genannte Ministerium mit dem Erlasse vom 29. September 1909, Z. 38.727, gestattet, daß das Lehrbuch: Pečjak Dr., G., Katoliški verouk za visje razrede srednjih sol. II. knjiga. Resnica, katoliške vere. Laibach 1909, Katoliška bukvarna, beim Unterrichte in der 6. Klasse an Mittelschulen, an denen die Religion in slovenischer Sprache gelehrt wird, im Schuljahre 1909/1910 gebraucht werde. — Auf Grund des eingangs zitierten Ministerialerlasses, bezw. der Ministerialerlässe vom 23. und 10. September 1909, Z. 38.562 und 36.926, findet der Landes-Schulrat nun auch zu gestatten, daß vom laufenden Schuljahre angefangen, die Mathematik in der 5. Klasse der utraquistischen Gymnasien in Krain unter Gebrauch der Lehrbücher Matek, Arimetika in algebra und Geometrija za srednje in visje razrede srednjih sol. I. del, mit slovenischer Unterrichtssprache gelehrt werde. — r.

*** (Abhaltung der Physikatprüfungen pro 1909.)** Wie man uns mitteilt, werden die Prüfungen der Ärzte und Tierärzte im Sinne der Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 21. März 1873, R. G. Bl. Nr. 37, im Laufe des Monats November l. J. abgehalten werden. Die nach den Bestimmungen der §§ 7 und 17 dieser Verordnung belegten Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen sind bis 20. d. M. bei der Statthalterei in Graz einzubringen. Die Tierärzte haben überdies den Nachweis über das zum Eintritt in eine inländische vollständige Tierarztschule als Zivilschüler erforderliche Vorstudium zu erbringen.

*** (Vom Steuerdienste.)** Ernannt werden: der Abiturient Josef Pirei zum Steuerpraktikanten unter Zuweisung zum Steueramte in Laibach Umgebung; der absolvierte Schüler der 6. Realschule Josef Bajt zum Steuerpraktikanten unter Zuweisung zum k. k. Steueramte in Voitsch; der absolvierte Schüler der 6. Gymnasialklasse Alois Lazar zum Steuerpraktikanten unter Zuweisung zum k. k. Steueramte in Krainburg; der absolvierte Schüler der 6. Gymnasialklasse Johann Madronis zum Steuerpraktikanten unter Zuweisung zum k. k. Steueramte in Stein; der absolvierte Schüler der 6. Gymnasialklasse Karl Zabkar zum Steuerpraktikanten unter Zuweisung zum k. k. Steueramte in Rudolfswert. Versetzt wurden: Steuerassistent Josef Belz von Jllirisch-Feistritz zum Steueramte Laibach Umgebung und Steuerassistent Rud. Pehaček von Adelsberg nach Jllirisch-Feistritz. In den Ruhestand versetzt wurde Steuerverwalter Kamillo Murgel in Reifnitz.

— (Eine Reptilien- und Raubtier-Ausstellung) wird von heute an in der Lattermannsallee zu besichtigen sein. Wie man uns mitteilt, ist die Menagerie sehr sehenswert, zumal sie mehrere Tiere enthält, die in gewöhnlichen Menagerien nicht angetroffen werden. Darunter befinden sich auch zwei Zwergaffen, die kaum die Größe einer Hauskatze haben, Elefantenschweine, ein Gürteltier usw. — Einem uns vorgewiesenen Atteste zufolge hat sich Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Eugen anlässlich eines im Vorjahre erfolgten Besuches der Menagerie in Innsbruck dem Eigentümer, Herrn Michel, gegenüber sehr anerkennend geäußert. — Näheres in der Annonce unserer heutigen Nummer.

— (Ein Kochkurs in Laibach.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet die hiesige Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder usw. auch heuer einen Unterrichtskurs im Koch- und Kellereiwesen, in der Wirtschaftshygiene, Buchführung und im Servieren. Der Kurs wird im Hotel „Tivoli“ stattfinden, das über eine moderne Küchenanlage nebst sonstigen Räumlichkeiten verfügt. Subventionen wurden der Genossenschaft vom k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten, von der Handels- und Gewerbekammer, vom Landesauschusse und von der Stadtgemeinde Laibach zugesichert. Der Servierkurs beginnt schon am 3. November und dauert bis 13. Dezember, während der allgemeine Kochkurs am 15. November seinen Anfang nimmt und am 18. Dezember mit einer allgemeinen Kochausstellung geschlossen werden soll. Der Servierkurs ist hauptsächlich für Laibacher Angehörige der Gastwirtgenossenschaft, d. i. für Lehrlinge, Kellnerinnen und Kellner, weiters für Töchter und Söhne von Gastwirten sowie für die Gastwirtinnen und die Gastwirte selbst bestimmt. — Anmeldungen werden mündlich oder schriftlich bei der Genossenschaft der Gastwirte in Laibach, Gradišce 7, entgegengenommen.

— (Volkstümliche Vorträge.) Morgen abends halb 8 Uhr findet der erste volkstümliche Vortrag des Herrn Dr. F. Ferrol im großen Saale des Kasinovereines statt, worauf nochmals aufmerksam gemacht wird.

— (Kindergarten des evangelischen Frauenvereines.) Nachdem die neue Kindergärtnerin, Fräulein Licht aus Wien, hier eingetroffen ist, wird der Kindergarten nunmehr bestimmt Montag, den 11. d. M., um 9 Uhr wieder eröffnet werden.

— (50jähriges Priesterjubiläum.) Der gewesene Pfarrer von Raßlau, geistlicher Rat Herr Jakob Mraf, welcher vor wenigen Wochen in den dauernden Ruhestand übernommen wurde und sich ständig in Krainburg niederließ, begeht morgen sein 50jähriges Priesterjubiläum.

*** (Aus der Diözese.)** Die neuerrichtete Pfarre in Gora, politischer Bezirk Gottschee, wurde dem bisherigen Pfarrer in Kaltenfeld, Herrn Dominik Janetz, verliehen.

— (Ein Teil der Musikkapelle der Slowenischen Philharmonie) konzertiert heute im Salon des Hotels „Mirija“, Bahnhofgasse. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Die Bürgerschule in Gurktal) erreichte im laufenden Schuljahre die höchste Besuchsziffer, 132 Schüler. Die erste Klasse zählt 52, die zweite 32, die dritte 34 und der einjährige Lehrkurs (vierte Klasse) 14 Schüler.

— (Die Weinlese im Treßener Bezirk) hat anfangs dieser Woche begonnen und dürfte in einigen Tagen beendet sein. Im allgemeinen kann man sagen, daß sie sowohl quantitativ als auch qualitativ günstig ausfallen wird. Die Güte des vorjährigen wird jedoch der heurige Most bei weitem nicht erreichen, woran die kalte Witterung im Frühjahr und im Anfange des Sommers die Schuld trägt.

— (Erdbeben.) Von der Erdbebenwarte wird uns gemeldet: Gestern vormittags um 10 Uhr 59 Minuten 29 Sekunden verzeichneten alle Instrumente den Beginn

eines außergewöhnlich starken Nahbebens. Die Hauptbewegung am 100fach vergrößerten Apparat betrug 422 Millimeter und erfolgte um 10 Uhr 59 Min. 49 Sek. Die Instrumente gelangten erst nach einer halben Stunde zur Ruhe. Die wirkliche Bodenbewegung in unserer Stadt betrug 4,22 Millimeter und wurde von den Bewohnern, insbesondere in den höheren Stockwerken, fast allgemein verspürt. Eine ähnliche Nahbebenaufzeichnung erfolgte am 2. Jänner 1906; damals betrug die wirkliche Bodenbewegung in Laibach 3,8 Millimeter und der Herd war in der Nähe der Stadt Agram gelegen, wo die Bebenstärke den 8. Grad erreicht hatte. Der Herd des jüngsten Bebens dürfte nach unseren Aufzeichnungen von der Stadt Agram weiter entfernt liegen, als wie im Jahre 1906. Bemerkenswert ist der Umstand, daß der Ludmann-Apparat unserer Warte, welcher nur die Stöße anzeigt, die aus Nordosten kommen, vollständig demoliert wurde, während alle anderen zwölf Instrumente das Bebenbild wunderschön aufgezeichnet hatten. Das jüngste Nahbeben war eines der stärksten seit dem Bestande unserer Warte; glücklicherweise dürfte der Herd in einem weniger dicht bewohnten Gebiete von Kroatien gelegen sein und die Stärke IX erreicht haben. Die Ausläufer dieses Bebens sind wahrscheinlich an allen Warten der Welt registriert worden. Mit den jüngsten seismischen Ereignissen und Bergbauunglücken im engsten Zusammenhange steht die auffallend starke Bodennunruhe, die nach fünfmonatlicher Ruhepause am 1. Oktober neuerlich begonnen und am 8. d. M. ein Maximum von acht Millimetern erreicht hat. Wenn auch diese fortwährenden Bodensozillationen äußerst subtil sind (8 Millimeter instrumentell gemessen, entsprechen 0,04 Millimeter), so dürfen sie jedenfalls zur Auslösung der Spannungen am jüngsten Bebenherde beigetragen haben. Da zumeist Bodennunruhen durch starke Stürme, insbesondere starken Seegang hervorgerufen werden, so dürfte der Bodenturm als ein Vorläufer des jetzt bei uns herrschenden Wetters angesehen werden.

Aus Gottschee wird uns geschrieben: Am 8. d. um 11 Uhr vormittags wurde hier von einigen Beobachtern ein kurzes, wellenförmiges Erdbeben in der Dauer von etwa zwei Sekunden wahrgenommen, dessen Richtung sich nicht genau feststellen ließ, aber vermutlich von Südwest nach Nordost lief. Die Stärke wird als ziemlich bedeutend geschildert, da sich außer Tischen und Stühlen auch schwere Einrichtungsgegenstände, wie Klaviere merklich bewegten und von ihren Standorten gerückt wurden. Am 6. d. herrschte starker Südwest, am 7. d., also am Tage vorher, ging nachts ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der solche Wassermengen brachte, daß das Rinseweher überfließte.

Aus Gurktal geht uns folgende Mitteilung zu: Gestern um 10 Uhr 58 Minuten vormittags wurde hier ein ziemlich heftiges Erdbeben beobachtet. Es folgten rasch nacheinander zwei Stöße. Richtung Nord-Nordwest Süd-Südost. Lampen kamen in Schwingung, Mörtel bröckelte ab, das Wasser in Gefäßen kam in sichtbare Bewegung.

Aus Treffen wird uns berichtet: Am 8. d. M. zwei Minuten vor 11 Uhr vormittags wurde hier ein heftiger Erdbebenstoß (horizontal) in der Richtung von Norden nach Süden verspürt; er dauerte ungefähr fünf Sekunden. Hierbei klirrten die Fensterscheiben, an der Wand hängende Gegenstände gerieten in Bewegung und in einigen Häusern bekamen die Wände Sprünge. S.

*** (Aus dem Wasser gezogen.)** Ein Feldweibel des in Pettau dislozierten Pionierbataillons, der in der hiesigen alten Zuckerraffinerie am Poljanadamn den Rekrutentransport sammelte, hörte gestern um 2 Uhr nachts einen dumpfen Fall auf der Straße. Als er durch das Fenster blickte, sah er einen Burschen, vermutlich einen Rekruten, über den Damm in den Laibachfluß springen. Nur notdürftig bekleidet, rannte der Feldweibel aus dem Hause, sprang in den Fluß, erfaßte den bereits unter Wasser befindlichen Rekruten und brachte ihn unter Gefährdung seines eigenen Lebens aus dem Wasser. Der Rekrut wurde in die Zuckerraffinerie gebracht, in Leintücher gehüllt und konnte schon morgens um halb 4 Uhr, auf zwei Männer gestützt, den Transport nach Pettau antreten.

*** (Aus Eiferjucht.)** Eine von ihrem Mann geschiedene Frau provozierte gestern in der Trubargasse und auf dem Jakobsplatz einen aufsehererregenden Erzeß. Als sie abends über die Jakobsbrücke ging, sah sie ihren Mann in Begleitung einer jungen Frauensperson dahingehen. Sie schrie aus Leibeskräften gegen die beiden an und forderte die Passanten auf, gegen das Paar loszugehen. Es sammelte sich eine große Menge von Zuschauern an, die die junge Frauensperson herumstießen und auf sie losschlugen. Der Mann brachte sie endlich in ein Gasthaus, aber seine Frau folgte ihm nach, und es kam zwischen den beiden zu Tätlichkeiten. Dieser unerquicklichen Szene machte ein herbeigeeilter Sicherheitswachmann ein Ende. Er führte alle drei Personen zur Behörde, wo sie nach Aufnahme des Tatbestandes entlassen wurden.

*** (Von der Straße.)** Vorgestern nachmittags lenkte ein Fuhrmann einen leeren Lastwagen so unvorsichtig über die steile Gruberstraße auf die Karlsstädterstraße, daß er mit der Wagenstange in einen von der Brücke hergekommenen elektrischen Straßenbahnwagen stieß. Der Unfall verlief indessen glimpflich, da nur die Wagenstange brach und der Straßenbahnwagen etwas beschädigt wurde. — Auf der Martinsstraße erzelebte eine beraufchte Mörtelträgerin so sehr, daß man einen Sicherheitswachmann holte, der sie in den Arrest brachte. — Auf der Südbahnstation wurde vorgestern nachts ein herrloses Fiakergespann angehalten. Der

Kutscher saß im Kaffeehause und hatte sein Gespann ohne Aufsicht auf der Straße stehen lassen.

*** (Ein betrügerischer Glasergehilfe.)** Ein hiesiger Glasermeister nahm in Marburg einen Glasergehilfen auf und sandte ihm in telegraphischem Wege 45 K. Der Gehilfe kam tatsächlich nach Laibach und übergab dem Arbeitgeber sein Arbeitsbuch; aber statt auf einen Bau an die Arbeit zu gehen, brannte er sogleich durch.

*** (Ein geheimnisvoller Zechpreller.)** Diefertage nachts machte ein anscheinend 30jähriger, gut gekleideter Mann in einem Gasthause in der Bahnhofgasse eine Zecher von 1 K 94 h und brannte durch. Über Erreichen der Gastwirtschöcher verfolgte ihn ein Feldweibel bis in die Franziskanergasse, wo der Zechpreller, hinter der Kaffeehaustür des Hotels „Union“ verborgen, durch einen Sicherheitswachmann verhaftet wurde. Er nannte sich Karl Jentös, 30 Jahre alt und gab an, Maschinenflosser aus Ragusa zu sein. In seinem Besitze fand man zwei wertvolle Taschmesser, einen Meterstab, fünf Kofferschlüssel und ein Notizbuch mit verschiedenen Gassen- und Häuserbezeichnungen von Laibach. Das Zechprellende befaßte sich sehr eingehend mit dem Grund der verschiedenen Adressen fest, daß der Verhaftete bereits eine Woche in Laibach gewohnt hatte. Bei einer Privaten am Alten Markte hatte er ein Zimmer gemietet, sich eine sehr gute Kost geben lassen und am anderen Tag ein Darlehen von 3 K entlockt, worauf er verschwand. Am gleichen Tage kam er zu einer Partei an der Maria Theresia-Straße, mietete ein Zimmer und versprach fürs Zimmer samt Kost und Wäsche monatlich 80 K zu zahlen. Weil er jedoch sah, daß dort nichts zu holen war, kehrte er nicht mehr dahin zurück. Durch verschiedene Kreuz- und Querfragen in die Enge getrieben, gestand er ein, Stephan Weiland zu heißen. Er ist 1881 in Pakrac in Slavonien geboren, Sohn eines Winzers und von Beruf Kammerdiener. Nach erfolgter photographischer und daktyloskopischer Aufnahme überstellte ihn die Polizei dem Gerichte.

— (Schmücke dein Heim!) Wer fern von Wien die prachtvollen Ausstellungen moderner hygienischer Wohnungseinrichtung und Innendekoration zu besichtigen nicht Gelegenheit hatte, dem fehlte bisher ein Überblick auf dem Gebiete moderner Heimkunst, und wer sein Heim behaglich und doch modern auszugestalten oder umzugestalten beabsichtigte, dem fehlte bisher der künstlerische Berater. Hier einen unschätzbaren Ratgeber geschaffen zu haben, ist das anerkennenswerte Verdienst des neuen „Illustrierten Albums für Innendekoration“, das als das wertvollste und erschöpfendste Hilfsmittel für jedermann bezeichnet werden kann, der im Begriffe steht, sein Heim um ein einzelnes neues Stück, einen Teppich, einen Vorhang, eine Decke usw. zu bereichern oder es ganz neu auszustatten. In 52 Folioseiten mit Hunderten Bildern ist hier alles gezeigt, was in Betracht kommt, und das wertvolle Album wird gratis an jeden Interessenten gesendet, der seine Adresse der Firma S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien, I., Bauernmarkt 12, auf einer Korrespondenzkarte einfenbet.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 10. Oktober, Hochamt um 10 Uhr: Missa in Es von Jos. Stein, Graduale Anima nostra von Anton Joerster, Offertorium Exsultabunt sancti von Dr. Fr. Witt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slowenischen Theaterkanzlei.) Heute wird das Publikum mit zwei modernen französischen Autoren eines Lustspiels von literarischem Werte und dennoch voll Theaterlebens, psychologischer Feinheiten und effektvoller dramatischer Bilder, mit Robert Fleris und A. G. Caillaud, bekannt gemacht werden. Die beiden Autoren schreiben alle ihre Komödien gemeinsam; sie wollen mit der vollendeten Technik Sardous zugleich eine moderne psychologisch vertiefte Komödie ohne theatralische Überraschungen und Unglaublichkeiten, eine amüsante, jedoch niemals banale Komödie bieten. Das Lustspiel „Die Liebe wacht“ ist ihr bestes Lustspiel, das in Paris von außerordentlichem Erfolg begleitet war, in den königlichen Weinbergen schon durch zwei Saisons immer wieder von neuem gespielt wird und auch im Wiener Hofburgtheater so ausnehmend gefiel, daß es durch mehrere Monate jeden Tag gegeben wurde. Alle Wiener Zeitungen brachten darüber lange Feuilletons und sprachen von einem neuen Typus des Lustspiels. Auf der slowenischen Bühne wird dieses satirische Lustspiel mit seinem hochinteressanten Inhalte und mit einer ganzen Reihe von vortrefflichen modernen Charakteren um so mehr interessieren, als darin die drei besten Schauspielerinnen, Frau Borstnikova, Fräulein Winterova und Fräulein Kandlerjeva, auftreten. Große Rollen befinden sich ferner in den Händen der Herren Ružic und Bohuslav. Das Lustspiel „Die Liebe wacht“ geißelt die Pariser Pseudomoralität und die Amoralität sowie die Atmosphäre der Pariser Salons, wo die ebeliche Antreue Mode ist und, wenn man mit Geschmack, Eleganz und Distinktion sündigt, nicht verlegt. Dieser mit Humor und Satire geschilderten modernen Amoralität bieten Gestalten aus dem Volke Gegengewicht, so daß die Tendenz des Lustspiels durchwegs edel und ideal ist.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Montag, den 11. d. M., gelangt die dreiaktige Komödie „Moral“ von Ludwig Thoma zur Darstellung. Das eigenartige humor-

volle Werk konnte im vergangenen Spieljahre bloß ein einziges Mal gegeben werden, da es die letzte Vorstellung war. Am deutschen Volkstheater erzielte die Satire den nachhaltigsten Erfolg und steht immer auf dem Spielplan. Ludwig Thoma, der lustige Spötter des „Simplizissimus“, geißelt in der gelungensten Weise gewisse Zustände in der Gesellschaft und hat die Lacher auf seiner Seite. Das amüsante Werk wird vom Spieler Carlo Felda auf das sorgfältigste inszeniert, in den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Bellan, Salder und Conradi sowie die Herren Richter, Kötter, Hohenau, Felda, Dibat, Böcker, Spiegel und Mahr.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Errichtung eines General-Truppeninspektorates in Sarajevo.

Wien, 8. Oktober. (Armeeverordnungsblatt.) Seine Majestät der Kaiser ordnete die Errichtung eines General-Truppeninspektorates mit dem Standort in Sarajevo an und die Neugruppierung der bisherigen Militärterritorialbereiche Sarajevo und Zara in den 15. und 16. Korpsbereich, weiters die Ausgestaltung des Kriegshafenkommandos in Cattaro zu einem Infanterie-Truppendivisionskommando.

Ungarn.

Wien, 8. Oktober. Die Audienz des Ministerpräsidenten Dr. Wefert bei Seiner Majestät dem Kaiser dauerte fünf Viertelstunden. Eine Entscheidung ist nicht erfolgt. Dr. Wefert erklärte den Journalisten, die ihn nach seiner Audienz befragten, Seine Majestät habe ihm am Ende der Audienz erklärt, daß die Entscheidung demnächst fallen und die ungarische Regierung dann im Wege der Kabinettskanzlei verständigt werden wird.

Wien, 8. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht in ihrem heutigen Morgenblatt einen Artikel „Erzherzog Franz Ferdinand und Ungarn“, in welchem unter anderem auch einzelne Stellen aus einem mit der Person des Erzherzogs Franz Ferdinand in Zusammenhang gebrachten Schreiben angeführt werden. Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau ist ermächtigt, zu erklären, daß die Ausführungen dieses Artikels jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

Der Krieg in Marokko.

Paris, 8. Oktober. Der hiesige „New York Herald“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Minister des Äußern, Pichon, der zu den Erklärungen des Generals d'Amade bemerkt hätte, der Zwischenfall werde rasch erledigt sein. Sollte d'Amade bestätigen, daß er die fraglichen Äußerungen getan hat, werde er strenge bestraft werden. Es ist unstatthaft, daß ein Offizier, wie groß seine Tüchtigkeit und seine geleisteten Dienste auch sein mögen, sich in solcher Weise in die Politik einmischt. Die Regierung ist in diesem Punkte einmütig. „Aber auch ich will noch ein Dementi oder wenigstens eine Richtigstellung der Äußerungen d'Amades erhoffen, die übrigens keineswegs den Tatsachen entsprechen. Spanien verfolgt auf seine Rechnung und Gefahr seine Aktion in der durch die Verträge genau abgegrenzten Sphäre, die es im Laufe der bisherigen Operationen nicht überschritten hat. Spanien hat uns über seine Absichten, alle Bestimmungen des Algier-Vertrages zu respektieren, formelle Versicherungen abgegeben. Der spanische Botschafter hat diese mir gegenüber erst heute erneuert.“

Madrid, 8. Oktober. Die neue Division, die von Malaga aus nach Marokko abgegangen ist, ist vier Regimenter Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie stark. Aus Cadix sind ebenfalls Truppen nach Afrika geschickt worden. Weitere Transporte sollen vorerst nicht folgen.

Nordamerika und das japanisch-chinesische Mandschureiabkommen.

London, 8. Oktober. Die Morningpost meldet aus Washington: Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Zurückberufung des amerikanischen Gesandten Crane nach Washington zur Entgegennahme neuer Instruktionen bezüglich des japanisch-chinesischen Mandschureiabkommens zurückzuführen ist, das am 4. September in Peking unterzeichnet wurde. In dem Schreiben des Staatsdepartements wird erklärt, daß gegen die Artikel 3 und 4 des Abkommens Einspruch erhoben wird, nach denen alle Bergwerke längs der Antung-Mukden-Eisenbahn und des Hauptstranges der südmandschurischen Bahn mit Ausnahme der Kohlengrube von Fushun und Qientai als gemeinsame Unternehmung japanischer und chinesischer Untertanen betrieben, die Gruben von Fushun und Qientai hingegen durch die japanische Re-

gierung ausgebeutet werden sollen. Das amerikanische Staatsdepartement sieht diese Konzession an Japan als eine direkte Verletzung des Versprechens der offenen Türe an, da Japan Bergwerksprivilegien erteilt worden seien, die keiner anderen Nation bewilligt wurden.

Erdbeben.

Wien, 8. Oktober. Die seismographischen Apparate der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik verzeichneten heute ein starkes Nahbeben im Süden der Monarchie in einer Entfernung von 300 Kilometern.

Triest, 8. Oktober. Am k. k. maritimen Observatorium verzeichneten heute vormittags die seismischen Instrumente ein heftiges Nahbeben, dessen Herd beläufig 200 Kilometer entfernt ist. Beginn um 10 Uhr 59 Min. 45 Sek. Maximum von 148 Millimetern um 11 Uhr 13 Sekunden. Ende gegen 11 Uhr 14 Sek. Dieses Beben wurde außer von den Beamten des Observatoriums auch in der ganzen Stadt bei seiner wellenförmigen Erschütterung von vielen Personen verspürt. Insofern Nachrichten vorliegen, wurde das Erdbeben auch in Servola, San Rocco, San Marco, Capodistria und Zara verspürt.

Agram, 8. Oktober. Heute um 10 Uhr 59 Min. vormittags wurde hier ein mittelfortes wellenförmiges Erdbeben von rein lokaler Natur verspürt. Im großen und ganzen hat das Erdbeben mehr Schrecken hervorgerufen, als Schaden angerichtet. Eine alte Frau wurde vom Schläge getroffen und starb sofort. Kleine leichte Erdstöße werden auch aus der Umgebung und aus mehreren Teilen Slavoniens gemeldet. Bemerkenswert ist, daß bei dem heutigen Beben kein unterirdisches Rollen wahrgenommen wurde.

Milietto, 8. Oktober. Um 11 Uhr 2 Min. vormittags verzeichneten die Apparate des Observatoriums von Morabito ein heftiges Erdbeben in geringer Entfernung.

Becantworflicher Redakteur: Anton Funtel.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 6. V soboto, dne 9. oktobra 1909. Nepar.

Prič:
Ljubezen bdi.
(L' amour veille.)

Veseloigra v štirih dejanjih. Spisala Rob. de Flers in A. G. de Caillavet.

Začetek ob pol 8. Konec ob 10.

St. 7. V nedeljo, dne 10. oktobra 1909. Par.

Drugič:
Utopljenca.

Burka v treh dejanjih (v petih slikah). Spisal J. Nestroy.

Začetek ob 3. Konec po 5.

St. 8. V nedeljo, dne 10. oktobra 1909. Par.

Prič:
Dolarska princesa.

Opereta v treh dejanjih. Spisala A. M. Willner in Fr. Grünbaum. Uglasbil Leo Fall. Prevél Milan Pugelj.

Začetek ob pol 8. Konec ob 10.

Verstorbene.

Am 7. Oktober. Moisia Ham, Fleischerstöchter, 3 1/4 J., Petersdamm 55.

Im Zivilspitale:

Am 4. Oktober. Johann Drobež, Schneiderlehrling, 14 J. — Stefan Tverdin, Drahtbinder, 40 J. — Andreas Martek, Knechtler, 51 J.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
8.	2 U. N.	737,7	19,9	SW. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	736,7	15,2	SD. schwach	Regen	
9.	7 U. F.	736,6	12,6	NW. 3. stark		15,8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 15,7°, Normale 11,8°.

Wettervorhersage für den 9. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübes Wetter, mäßige Winde, kühl, unbeständig, unbeständiges Wetter; für Triest: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, unbestimmt, herrschender Bitterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Spartaße 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Oktober	Herd- distanz	Beginn			Maximum (Ausschlag) in mm	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument *
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
Laibach:							
8.	bei 150	10 59 29	10 59 46	— — —	10 59 49 (422.0)	11 30	V
Profa:							
8.	160	10 59 46	— — —	— — —	11 00 09 (172.0)	11 14	W
Sarajevo:							
8.	600	10 58 20	— — —	— — —	11 00 00 (9.0)	11 07	V
Padua:							
8.	400	11 00 —	— — —	— — —	— — —	— —	V
Triest:							
8.	200	10 59 45	— — —	— — —	11 00 14 (148.0)	— —	V

Bebenberichte. Am 8. Oktober gegen 11 Uhr heftiges Beben in Agram, im südlichen Teile der Monarchie allgemein verspürt.

Bodenunruhe. Am 8. Oktober morgens tritt ein Maximum an den kurzperiodischen Pendeln ein. — Am 9. Oktober an diesen beiden Pendeln „stark“.

** Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Gitter V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiebert-Pendel.

Wer liebt nicht

einen Teller Rindsuppe aus



MAGGI'S

Würfeln à 6 h.

Nur mit kochendem Wasser übergießen!



Allein echt mit dem Namen **MAGGI**
und der Schutzmarke Kreuzstern!

(3481)

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm

(3018)

vom 9. bis 13. Oktober:

1.) Die Schweiz (nach der Natur). — 2.) Othello (komisch). — 3.) Die 25jährige Gründungsfeier des Gesangsvereins „Slavee“ (nach der Natur). — 4.) Die Prinzessin und die Sklavin (Drama). — 5.) Endlich allein (komisch).

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

(1985)

vom 9. bis 13. Oktober:

1.) Das Verbrechen des Vaters (Drama). — 2.) Die Erinnerungsfeier der Schlacht an der Pultava in Rußland (interessant, nach der Natur). — 3.) Die Legende von der Laterne (Drama). — 4.) Des Räubers Hund (komisch).

Für die zahlreichen und liebevollen Beweise von Anteilnahme bei unserem unerföhligen und schmerzlichen Verluste sprechen wir auf diesem Wege allen, die den teuren Dahingegangenen zu Grabe geleiteten oder ihm Kranzspenden verehrten, unseren herzlichsten Dank aus.

Josefsthäl, am 9. Oktober 1909.

Max und Brigitta Gutmann.

Gesellschafts- u. Ball-Seide Grenadine- u. Voile-Seide Backfisch- und Musseline-Seide Côtelé- und Cachemire-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von K 1,35 bis K 24,50 per Meter. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend.

Seidentabrizt. **Henneberg, Zürich.**
Hofl. J. M. der Deutschen Kaiserin. (11) 4-8

Verhonen Sie mich bloß mit den Redensarten,

daß Sie alles versucht haben und daß nichts Ihnen
gepolfen hat. Haben Sie etwa Fays echte Sodener
Mineral-Pastillen gebraucht? Nein, denn sonst wären
Sie nicht so erbarmungswürdig erkrankt. Ich brauche
meine Leute aber im Geschäft und es geht nicht,
daß jeder daheim bleibt um seinen Katarach auszu-
schwigen. Kaufen Sie sich Fays echte Sodener Mine-
ral-Pastillen, und Sie werden den Katarach los -
Sie wissen nicht wie, und Ihre Arbeit können Sie
auch tun. Die Schachtel kostet nur K 1-20 und billiger
und bequemer können Sie einen Katarach doch gar
nicht los werden. In allen einschlägigen Geschäften
erhältlich. Nachahmungen aber jedweder Art weise
man entschieden zurück. (5057) 2-1

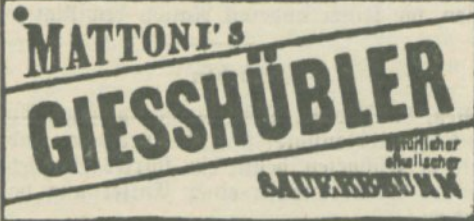
Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:
W. Th. Gungert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Klaupmann A. Ose, Abenteuer der Luft in Ballon
und Flugmaschine, K 4-80. — Die Eroberung der Luft, ein
Handbuch der Luftschiffahrt und Flugtechnik nach den neuesten
Erfindungen und Erfahrungen gemeinverständlich dargestellt,
geb. K 7-20. — Hoernes Herm., Die Luftschiffahrt der Ge-
genwart, geb. K 5-50. — Feldhaus Frz. Marie, Luftschiff-
fahrten einst und jetzt, K 2-40. — Hearne R. P., Der Luft-
krieg, brosch. K 7-20; geb. K 8-40. — Weiss H. G., Der
Luftkrieg, brosch. K 3-60; geb. K 4-80. — Zeppelin Graf
Ferd. v., Die Luftschiffahrt dem heutigen Stande der Wissen-
schaft entsprechend dargestellt, brosch. K 1-92, geb. K 3-
Kost J., Ingenieur, Flugapparate, geb. K 1-92. — Aero-
nautischer Kalender 1909/10, K 3-60. — Wegel Alb., Der
Bau von Riesenluftschiffen, K 2-40. — Maruse A., Orts-
bestimmungen im Ballon, geb. K 6-—. — Rimschür Dr. R.,
Genetische Darstellung der Zustandsgleichungen der aerodyn-
amischen Flieger, K 1-20. — Wellner G., Die Flugmaschinen,
Theorie und Praxis, Berechnung der Drachenflieger und
Schraubenflieger, mit 100 Abbildungen und 2 Tafeln, K 12-
Santo S. Dumont A., Im Reiche der Lüfte, geb. K 4-80.
— Meili Dr. F., Das Luftschiff im internen Recht und
Völkerrecht, K 2-16. — Milard C., Leukbare Luftschiffe,
K 1-60. — V. B. G., Die Luftbahn das Verkehrsmittel der
Zukunft, K 1-20. — Wegner v. Dallwitz Dr. R., Der prak-
tische Luftschiffer, K 3-60. — Wegner v. Dallwitz Dr. R.,
Hilfsbuch für den Luftschiff- und Flugmaschinenbau, K 4-80.
— Mettler H., Ingenieur, Automatisch stabiler Aeroplan,
K 3-60. — Krogh Chr. v., In die Lüfte empor! K 1-20. —
Korf G., So werden wir fliegen! K 1-80. — Zeppelin
Dr. Graf, Ingenieur, Erfahrungen beim Bau von Luftschiffen,
K 1-96. — Rimschür Dr. R., Die Luftschiffahrt, ihre wissen-
schaftliche Grundlagen und technische Entwicklung, geb. K 1-50.
— Rimschür Dr. R., Zeitsachen und Einführung in die Luft-
schiffahrt und Flugtechnik, geb. K 1-20. — Milard C., Aus
dem Reiche der Lüfte, K 5-40. — Wright Wilbur und
Orville, Unser Flieger; Adams S., Flug, K 3-60. —
Adlerskron J. v., Der Luftkrieger, seine Erlebnisse und Ent-
wicklungen eines französischen Generalstabsoffiziers, K 4-20. —
16. Sonderheft der Woche: Noctat, K 1-20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Bei KINDERKRANKHEITEN
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.



Bei Magensäure,
Scropheln, Rachitis,
Drüsenanschwellung,
Katarhen,
Keuchhusten.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter
Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (2998)

Olmutzer Käse. Zu den bekanntesten Volks-Delikatessen
gehören unstreitig die Produkte der Olmützer Quarzgefäße Er-
zeugung C. Haasz in Olmütz, deren Firma-Wortlaut nun auf
C. Haasz, Olmütz, abgeändert wurde. — Die Firma, deren
Erzeugnisse sich immer steigender Beliebtheit erfreuen, wird auf
den bewährten, soliden Grundlagen weitergeführt. Wir können
diese Firma unseren Lesern aufs wärmste empfehlen. (3470 a)

Pathé-Zeitschrift. Die weltberühmte Fabrik der Pathé-
phon-Sprechapparate, die Firma Pathé Frères, Wien I.,
Graben 15, gibt ab 1. Oktober d. J. für ihre Kunden eine
eigene Zeitschrift heraus, welche eine interessante Korrespondenz
für Sprechmaschinenfreunde darstellt. Diese höchst aktuelle,
monatlich erscheinende Zeitung wird Interessenten auf Verlan-
gen prompt zugefunden. (3462 a)

Verbüßend rasch und einfach stellt man heute
— ohne Fleiß — einen Teller fertiger Rindsuppe allerfeinsten
Qualität her: Man übergießt «Maggi's Rindsuppe-Würfel»
mit kochendem Wasser! Jeder Würfel kostet nur 6 Heller und
ergibt einen Teller (1/2 Liter) fertige Rindsuppe. Beim Einkauf
achte man auf den Namen «Maggi» und die Schutzmarke
«Kreuzstern». Andere Würfel sind nicht von Maggi. (3483 a)

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemorgane des Magens und der Blase besonders empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Roncegno

Natürliches Arsen-Eisenwasser.

Stärkstes in Arsenik, Erfolgreichst bei Blut-,
Nerven-, Haut-, Frauenleiden, Malaria
und Fieber. Ärztlich empfohlen. Zu häuslichen
Trinkkuren überall erhältlich.
Bade- und Luftkurort Roncegno (Südtirol)
535 m. Kurhaus. Grand-Hotels I. R. Park
150.000 m². Südalpinen Klima. Dolomitenpanorama.
(1125) Ma-Oktober Prospekte gratis. 24 24

Theaterverein in Laibach.

Einladung

zur

außerordentlichen

Generalversammlung

welche für den

12. Oktober 6 Uhr abends

einberufen wird.

Versammlungsort: Blaues Zimmer des Kasino.

Tagesordnung:

Änderung der Statuten.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein,
wird im Sinne des § 10 der Statuten am 12. Oktober um
7 Uhr abends eine zweite Versammlung einberufen, welche
ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschluß-
fähig ist. (3356) 3-3

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. Oktober 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Divergen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats- schuld.		Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Bulg. Staats- u. Goldanleihe		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		Unionbank 200 fl.	
Einheitliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1895,		1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%	93-94-	Gen.-Sch. d. 3 1/2% Präm.-Schuld	535-50	545-50	577-70
4 1/2% konver. Steuerfrei, Kronen	95-95	400, 2000 u. 10.000 Kr. 4 1/2%	95-95			d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889	87-91-		578-70
(Mai-Juni) per Kasse	94-95	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr.	116-05						248-50
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.)	94-95	4 ab 10 1/2%	117-05						249-50
per Kasse	98-98	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr.	116-75						546-50
4 1/2% d. B. Silber (April-Okt.)	98-98	4 1/2%	116-75						
per Kasse	98-98	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	96-97-						
1860er Staatslose 500 fl. 4 1/2%	164-168-	Em. 1884	96-97-						
1860er „ 100 fl. 4 1/2%	240-248-	(div. St.) Silber 4 1/2%	96-97-						
1864er „ 100 fl. 3 1/2%	313-317-	Gallizische Karl Ludwig-Bahn	96-97-						
1864er „ 50 fl. 3 1/2%	313-317-	(div. St.) Silber 4 1/2%	96-97-						
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5 1/2%	289-295	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5 1/2%	102-90						
	291-25	detto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%	86-10						
		Sorauerberger Bahn Em. 1884	95-96-						
		(div. St.) Silber 4 1/2%	95-96-						
Staatsschuld d. i. Reichs- rate vertretenen König- reiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Pfundbriefe usw.		Aktien.		Industrie-Unternehmungen.	
Österr. Goldrente Steuerfrei, Gold		4 1/2% ung. Goldrente per Kasse	113-10	Bodenkr., allg. St. i. 50 J. v. 4 1/2%	94-75	Transport-Unternehmungen.		Anglo-Traffic Eisenb. 500 fl.	2245-2245-
per Kasse	116-65	4 1/2% detto per Ultimo	113-10	Böhm. Hypothekensb. verl. 4 1/2%	97-10			Böhmische Nordbahn 150 fl.	2680-2700-
Österr. Rente in Kronenw. Stfr.		4 1/2% ung. Rente in Kronenw.	91-80	Central-Bod.-Kred.-St., Österr.,	96-75			Buchst.-Traber Eisenb. 500 fl. R.R.	984-990-
per Kasse	94-90	währ. Stfr. per Kasse	91-80	45 J. verl. . . 4 1/2%	96-75			detto (lit. B) 200 fl. per Ult.	984-990-
detto per Ultimo	94-90	4 1/2% detto per Ultimo	91-80	u. öffentl. Arb. Kat. A. 4 1/2%	93-20			Donau- u. Danubius-Eisenb.-Ges.,	1039-1038-
Öst. Investitions-Rente, Stfr.		5 1/2% detto per Kasse	82-40	Landesh. d. Kön. Galizien und	94-40			1. f. t. priv., 500 fl. R.R.	1039-1038-
Re. per Kasse	84-30	5 1/2% detto per Kasse	82-40	Bohem. 57 1/2 J. rückz. 4 1/2%	94-40			Dur.-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	585-591-
		Ungar. Prämien-Anl. à 100 fl.	210-50	u. öffentl. Arb. Kat. A. 4 1/2%	96-35			Ferdinands-Nordb. 1000 fl. R.R.	5350-5370-
		detto à 50 fl.	210-50	Landesh. d. Kön. Galizien und	96-35			Kais.-Oberberger Eisenbahn	200 fl. S.
		4 1/2% Reichs-Rente 4 1/2%	145-149-	Bohem. 57 1/2 J. rückz. 4 1/2%	96-35			200 fl. S.	381-40
		4 1/2% ung. Grundrentl.-Oblig.	92-93-	u. öffentl. Arb. Kat. A. 4 1/2%	96-35			Remb.-Gern.-Jahrs-Eisenbahn-	Gesellschaft, 200 fl. S.
		4 1/2% Croat. u. Slav. Grundrentl.-Obl.	94-95-	detto inf. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			„Lomb. St. Trich. 500 fl. R.R.	559-50
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	521-525-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			detto (lit. B) 200 fl. S. p. Ult.	521-525-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abzgl.	222-224-50
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Staats-Eisenb. 200 fl. S. per Ult.	749-50
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Südbahn 200 fl. Silber per Ult.	124-125-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			200 fl. R.R.	222-224-50
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Transport-Ges., intern., A.-G.	200 Kr.
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Ungar. Westbahn (Kraas-Graz)	200 fl. S.
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			detto per Ultimo	401-403-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Wienerberger Brauerei 100 fl.	225-235-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			200 fl. S.	308-45
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	310-45
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Bankverein, Wiener per Kasse	588-80
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			detto per Ultimo	588-80
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Bodenkr.-Anst. St., 300 Kr.	1161-1166-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Central-Bod.-Kred.-St., 200 Kr.	577-579-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Kreditanstalt für Handel und	
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Gewerbe, 320 Kr. per Kasse	
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			detto per Ultimo	660-75
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Depositenbank, allg., 200 fl.	661-75
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Österr.-u. Galizien-Eisenb., nieder-	763-764-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			österr., 400 Kr.	439-460-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Giro- u. Kassenschein, Wiener,	626-628-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			200 fl.	464-467-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Hypothekensbank, St. 200 Kr. 5 1/2%	305-308-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Vänberbank, Österr., 200 fl., per	
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Kasse	
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			detto per Ultimo	487-50
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			„Mercur“, Wechselst.-Aktien-	488-50
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Gesellschaft, 200 fl.	623-627-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35			Österr.-ungar. Bank 1400 Kr.	1773-1783-
				detto 4 1/2% Br. verl. 3 1/2%	96-35				